

Tenorth, Heinz-Elmar

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen: Francke, 2013. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 805-807



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Tenorth, Heinz-Elmar: Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen: Francke, 2013. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 805-807 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148785

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2014

■ *Thementeil*

**Internationalisierung, Diversität,
Hochschule**

■ *Allgemeiner Teil*

Deutschland als Bildungsexportland

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz eines kritisch-
humanistischen Materialismus

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht
der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar?

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Internationalisierung, Diversität, Hochschule

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung, Diversität, Hochschule.

Einführung in den Thementeil 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung und Diversität in der Hochschule:

Zum Wandel von Diskurs und Praxis 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.

A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalisierung als Herausforderung für die Pädagogik –

Entwurf eines meta-theoretischen Vermittlungsansatzes

zwischen Vergleichender Erziehungswissenschaft

und Allgemeiner Pädagogik 724

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Internationalisierung, Diversität, Hochschule“ 736

Allgemeiner Teil

Christel Adick

Deutschland als Bildungsexportland 744

Armin Bernhard

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz
eines kritisch-humanistischen Materialismus 764

Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern –
gleichrangig, aber nicht austauschbar? Nutzerprofile,
Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern
auf Basis des DJI-Survey (AID:A) 782

Besprechungen

Kai S. Cortina

Diane Ravitch: Reign of Error – The Hoax of the Privatization
Movement and the Danger to America’s Public Schools 802

Heinz-Elmar Tenorth

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung.
Vom Wandervogel zur Hitlerjugend 805

Christian Brüggemann

Damian Miller/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Reformpädagogik
nach der Odenwaldschule – Wie weiter? 808

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 811

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Internationalization, Diversity, Higher Education

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization, Diversity, Higher Education. An introduction 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization and Diversity in Higher Education:
On the change of discourse and practice 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.
A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalization as a Challenge in Pedagogics –
Draft of a meta-theoretical approach to mediation
between comparative educational science and general pedagogy 724

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Internationalization,
Diversity, Higher Education” 736

Contributions

Christel Adick

Germany as an Education Exporting Country 744

Armin Bernhard

Materialist Pedagogics – Hans-Jochen Gamm’s pedagogical approach
to critical-humanist materialism 764

Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel
 Daycare Centers (Kita) and Child Daycare for under 3-Year-Olds
 from the Perspective of the Parents – of Equal Rank,
 but not Interchangeable? User profiles, preferences regarding care
 and satisfaction of the parents on the basis of the survey carried out
 by the German Youth Institute (AID:A) 782

Book Reviews 802

New Books 811

Impressum U3

Kai S. Cortina
 University of Michigan
 530 Church St
 Ann Arbor, MI, 48109
 USA
 E-Mail: kai.cortina@umich.edu

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen: Francke, 2013. 272 S., EUR 29,99 (ISBN 978-3-7720-8488-1).

Das war natürlich zu erwarten, dass zur Jahrhundertfeier des Treffens auf dem Hohen Meißner auch die Jugendbewegung Thema der Historiografie werden würde, in der Analyse ihrer Wirkungen und Nachwirkungen, z. B. biografisch zentriert¹, aber auch in der Analyse und Kritik ihrer Selbstdarstellung und -inszenierung bis heute, dann auch kritisch. Nach den „dunklen Seiten der Reformpädagogik“, die wir bereits von Jürgen Oelkers haben, liefert Christian Niemeyer jetzt die „dunklen Seiten der Jugendbewegung“, nicht weniger kritisch als Oelkers bei seinem Thema, aber vielleicht noch mehr geneigt, mutig zu generalisieren und sich selbst zum *primer in the field* zu stilisieren.

Das geschieht nach einer Einleitung (mit dem peinlichen Versuch, ironisch auf die Ablehnung eines einschlägigen DFG-Projektantrags zu reagieren) dann in sieben Kapiteln: Das erste („Die Jugendbewegung: Ihre Mythen, ihre Historiographen – und die ersten bitteren Wahrheiten“) kann dabei als konzentrierte Gesamthese des Buches gelesen werden; dann folgt die Einführung der quellenmäßigen Zentralreferenz für Niemeyers Thesen: „Die Kindt-Edition – ihre Ursprungsgeschichte, ihre Intention und die zentralen Akteure hinter den Kulissen“. Man ahnt bereits, dass hier Verschwörungspraktiken und Vertuschungsstrategien aufgedeckt werden, in deren Zentrum nicht nur der Herausgeber, Werner Kindt, son-

dern auch die zeitgenössischen Opponenten jugendbewegter Selbststilisierungen, Walter Laqueur und Harry Pross, sowie Kindts „wilige Helfer“ stehen: der Pädagoge Theodor Wilhelm und die Historiker Theodor Schieder und Günther Franz.

Kapitel 3 („Warum einen schon der flüchtige Blick auf die Anfänge des Wandervogel ins Trudeln bringen kann“) wirft dann einen Blick auf die historischen Akteure der frühen Jugendbewegung selbst, Hermann Hoffmann, Hans Blüher, Karl Fischer, Ludwig Gurlitt, Hans Breuer, Fidus, deren politisch-ideologische Überzeugungen erahnen lassen, warum diese Jugendbewegung in den rechten politischen Kontext platziert werden kann.

Kapitel 4 wiederholt Niemeyers bekannte Kritik an dem Versuch, Nietzsche, Langbehn und Lagarde gemeinsam zu „Ziehvätern der Jugendbewegung“ zu machen (ohne dass er für Langbehn und Lagarde ideologische Nähe leugnen könnte). Kapitel 5 („Ein Kessel Braunes? Über einige ausgewählte Ideologeme auch schon des Steglitzer Wandervogel“) geht der Präsenz von Antislawismus, Antiurbanismus, Antiintellektualismus und Antisemitismus im frühen Wandervogel nach, aber erst seine das Kapitel abschließende These – „Warum man Langemarck als Urkatastrophe dem 19. Jahrhundert in Rechnung stellen darf“ – überrascht, denn so überhöht ist Langemarck bisher nie qualifiziert worden.

Kapitel 6 zeigt am Beispiel von Meißnerfest und Meißnerformel, „Warum und wie man einen Mythos kreiert und am Leben hält“, und Kapitel 7 fragt, scheinbar selbstkritisch, dann noch einmal: „Vom Wandervogel zur Hitlerjugend – ein falsch gestelltes Thema?“ Niemeyer bescheinigt sich hier selbst noch einmal den Mut, dieses notwendige Thema aufgegriffen zu haben.

Wie ist der Ertrag dieser Fragen und Analysen? Bekommt der Leser die „kritische Gesamtdarstellung der deutschen Jugendbewegung“, die der Umschlag verspricht und die man seit 50 Jahren vermissen muss? Niemeyer selbst relativiert seine Ambitionen eingangs, denn er wolle keine „Sozialgeschichte der Jugendbewegung“ liefern, auch keine „Vereins- und Verbandsgeschichte“, eher soll es eine „Ideengeschichte“ werden, und zwar

1 Dafür Barbara Stambolis (Hrsg.): *Jugendbewegt geprägt. Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen.* Göttingen, 2013.

vom Typus „einer kritischen Personen- und Dogmengeschichte“, mit dem Ziel, dabei auch den „Stand der Jugendbewegungsforschung anschaulich (zu) machen“. Aber angesichts der vielen selbst gewählten Begrenzungen und Ausgrenzungen, denen man ja auch noch die Wirkungsgeschichte der Jugendbewegung innerhalb der Jugendkultur und Gesellschaft hinzurechnen muss, kann das freilich nicht gelingen – und wird trotz der Ankündigung auch nicht geboten.

Was Niemeyer liefert, ist eine Kritik ihrer Historiografie, fixiert auf wenige Autoren, die sich selbst der Jugendbewegung nahe fühlten, konzentriert auf den Befund, dass die von Beginn an starke Nähe von – bürgerlicher – Jugendbewegung (denn nur um die geht es) und rechten Ideologemen und dem Nationalsozialismus systematisch verschleiert wurde, bis hin zu (den bekannten) Textfälschungen in der Kindt-Edition (an die Niemeyer noch einmal erinnert), und verbunden mit der Frage, warum spätere Historiografen diese Nähe nicht schärfer und kritischer analysiert und kritisiert hätten. Dieser Befund über die „dunklen Seiten der Jugendbewegung“ wird von ihm in der These zugespitzt, dass allein eine „Sozialisation“ in diesem Milieu „Auschwitz überhaupt erst ermöglicht“ habe. Aber diese These leidet nicht allein an ihrer idiosynkratisch-monomanischen Übersteigerung eines Ursachenkomplexes, sie krankt auch daran, dass Niemeyer Sozialisation innerhalb der Jugendbewegung überhaupt nicht untersucht hat und auch den behaupteten Konnex – in diesem Buch, aber auch sonst – gar nicht geprüft hat, schon gar nicht so, dass seine starken Kausalbehauptungen diskutierbar wären.

Was ist der positive Ertrag? Es ist die tatsächlich „bittere“, aber doch längst bekannte Einsicht, dass die bürgerliche Jugendbewegung von Beginn an in ihren leitenden Ideologemen nicht allein vom progressiven Mythos der autonomen Jugendkultur lebte (den Niemeyer selbst als emanzipativ bezeichnet), sondern immer auch eingebunden und eingelagert war in einem Sumpf rechter Ideologeme, die um die Jahrhundertwende in Deutschland im bürgerlichen Lager weit verbreitet waren (es fehlt in Niemeyers Aufzählung allein die Eugenik, die man aber auch nicht vergessen

sollte). Diese Nähe führt, dann auch eindeutig organisationspolitisch, zahlreiche und bis heute prominente Vertreter der Jugendbewegung schon vor 1933 in die Organisationen und die Politik des Nationalsozialismus hinein, an der sie aktiv mitwirkten. Nach 1945 wurde solche Nähe und die ihr entsprechende politische Praxis in der Selbstdarstellung der Jugendbewegung in der Regel eher verschwiegen, auch aktiv vertuscht, und Autoren, die sich an diese Konvention des Verschweigens und Vertuschens nicht hielten, wurden öffentlich diskriminiert – bis heute, wie Niemeyer suggeriert.

Die Befunde, die Niemeyer für die politischen Netzwerke und ideologischen Affinitäten ausbreitet, kann man schwerlich bestreiten, es sind wirklich bittere Einsichten, und es mag sein, dass man in den darauf bezogenen Strategien verklärend-vertuschender Erinnerung auch eine „zweite Schuld“ (S. 206) der Nachkriegsgeneration der jugendbewegten Historiker sehen kann. Dennoch weckt der Text nicht primär Zustimmung über die so emphatisch beanspruchte „Aufklärung“, sondern eher Distanz. Es ist im Wesentlichen der Ton, der stört, die Attitüde des Autors, die seinen Text so schwer erträglich macht, der Stil, den man bald nicht mehr erträgt. Lässt man außer Acht, dass man keine Gesamtgeschichte bekommt, der Leser erhält jenseits der Vorliebe für immer neue, auf einzelne Personen bezogene Enthüllungen und Sottisen über die Kontexthistoriografie auch im Kernbereich seines Arguments keine befriedigende Darstellung des Themas. Auch wenn keine Sozialgeschichte versprochen wird oder eine Vereinsgeschichte, man hätte schon gern ein Fazit, das quantifiziert und relationiert, also Fragen aufnimmt, die ja nicht unbillig sind: Wie viele der jugendbewegten (Haupt-)Akteure hat er jetzt den „dunklen Seiten“ zugerechnet, waren das in der jugendbewegten Szene mehr als in der vergleichbaren – akademischen, protestantischen etc. – Bevölkerung sonst? Wo, jenseits der immer präsenten Artamanen, liegen die organisatorischen Schwerpunkte, vielleicht auch die regionalen, konfessionellen, bildungsmäßigen? Trifft es „die“ Jugendbewegung, oder doch eher Segmente, wie steht es – komparativ – mit anderen Segmenten der Jugendbewegung? Nichts davon erfährt man, die Fragen

werden nicht einmal gestellt, als gäbe es die einschlägige Historiografie nicht; es gibt nur eine Fülle an Namen (geradezu rührend ist zu lesen, dass der Autor meint, sein Personenverzeichnis stifte für den Leser den analytischen Zusammenhang) und immer neue, je einzeln durchaus plausible Zuschreibungen der Vertuschung, Verheimlichung, Verharmlosung und das Lob für die eigene mutige Offenbarungsarbeit.

Auch das macht den Text schwer erträglich, denn ganz ohne Frage, Niemeyer liebt neben einem etwas lockeren Ton, der dem schwierigen Feld nicht angemessen ist (beim Antisemitismus z. B.: „Warum selbst Paul Natorp kaum etwas mitbekam vom Fisch, der längst schon vom Kopf her stank“ – zudem noch, ohne dass Natorp wirklich im Zentrum der Analyse steht, sondern offenbar nur für die Titelpointe missbraucht wird), auch die heroische Pose, die Attitüde des unerschrockenen und einsamen Kämpfers, hier des Kämpfers gegen „NS-belastete Jugendbewegungsveteranen“, denen es gelungen sei, „mittels williger Helfer und über Jahrzehnte hinweg und wider besseres Wissen“ den „Mythos“ von der Jugendbewegung und vom Hohen Meißner zu tradieren, den Niemeyer jetzt mutig zerstören muss, „endgültig“ (und offenbar schrecken ihn nicht einmal solche Vokabeln). Aber schon seine Zitierweise (viele Befunde werden immer sekundär mit „hier zit. nach“ nachgewiesen) und das Literaturverzeichnis lassen erkennen, dass er nicht der erste ist, der den Zusammenhang von Jugendbewegung und Nationalsozialismus und von Jugendbewegung und Ideologemen der Jahrhundertwende, vom Antisemitismus und Antislawismus bis zum Antiintellektualismus gesehen und analysiert und kritisiert hat, oder der erste war, der das Archiv der Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein genutzt hat. Es sind auch nicht allein die von ihm als frühe Verfemte zu neuen Ehren Gebrachten von Howard Becker zu Harry Pross oder Walter Laqueur, die so analysiert haben. Die anderen aber, spätere Historiker, zumal sein Lieblingsgegner Jürgen Reulecke (zusammen mit Hitler, Werner Kindt und Harry Pross hat er die meisten Zitationen im Personenregister) und sein Kreis mit ihren Forschungen zur Jugendbewegung, rangieren

für Niemeyer offenbar unter der Rubrik „willige Helfer“, die selbst – wie er Ulrich Herrmann vorwirft – vor „bedenkenloser Exkulpation“ nicht zurückschrecken. Das ist immer einen Ton zu scharf, zu selbstgerecht, zu sehr im Duktus insinierend, dass man erst auf Niemeyer warten musste, um das ganze Elend zu sehen – und dass es jenseits des ganzen Elends an der Jugendbewegung nichts gibt, was es anders zu sehen und vielleicht sogar zu bewahren lohnt. Niemeyer hat jüngst selbst gefragt, „Wie viel Kritik verträgt die Jugendbewegung eigentlich?“², und dabei die Arbeit im Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein problematisiert und dafür plädiert, „eine wirklich kritische Historie der Jugendbewegung und insbesondere eine Aufklärung der tiefen NS-Verstrickung Jugendbewegter anzustreben“. Man sollte ihn erinnern, dass zwischen seiner Arbeitsweise und einer „wirklich kritischen Historiografie“ keine Identität besteht, kann ihm aber zustimmen, dass die Jugendbewegung eine neue Gesamthistoriografie verdient hätte, schon um zu verstehen, dass sie attraktiv geblieben ist, obwohl man seit einiger Zeit ihre „tiefe NS-Verstrickung“ kennt. Das erschließt sich nicht in der Opposition von „dunkel“ vs. „hell“, dazu müsste man auch konzeptionell anders ansetzen.

Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Deutschland
E-Mail: tenorth@hu-berlin.de

2 In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 11(2013), S. 416–438, zit. S. 433 (im Übrigen in vielen Passagen nahezu wörtlich wie im vorliegenden Buch, ohne dass er die Selbstzitate markiert).